

Madeira als Kreuzungspunkt weltgeschichtlicher Strömungen

Impressionen von einer Winterreise zur Atlantikinsel

Zum Gedenken des 500. Todestages
von Francisco d'Almeida
am 1. März 1510

Geographische Lage und Eigenart

«Am 26. März 1505 verließ eine unter Francisco d'Almeidas Führung stehende portugiesische Flotte von 21 Schiffen und 2500 Mann Besatzung Rostal, nahe Lissabon, und segelte an Madeira vorbei», lesen wir im Reisebericht eines Passagiers dieser Flotte. Indien war durch Vasco da Gama bereits entdeckt; nun sollte es in Besitz genommen werden. Der Weg dazu führte an Madeira vorbei, das 700 Kilometer westlich von Afrika, auf der Höhe von Casablanca und etwa 900 Kilometer südwestlich von Lissabon liegt.

Die Atlantikinsel ist vom Golfstrom umflossen, was für ein außerordentlich mildes Klima und eine entsprechende Vegetation sorgt. Selbst in der Vorweihnachtszeit herrschen hier Durchschnittstemperaturen von 18 bis 20 Grad, die auch in den eigentlichen Wintermonaten kaum unterschritten werden. Hier blühen Palmen, wachsen Bananenbäume, Orangen, gibt es Kokosnüsse, Ananas, Aloe und vieles mehr. Nicht zu reden vom Madeira-Wein, der den Anbau und Export von Zucker mit der Zeit in den Schatten stellte.

Bekannt ist Madeira auch für seine botanischen Gärten und einen Orchideenpark von seltener Vielfalt in Funchal, ferner für einen Lorbeerwald, einem «Relikt aus Urzeiten», wie es im Dumont-Reiseführer heißt. Der geologische Untergrund ist vulkanischer Natur, und noch heute sind in den Höhlen von St. Vicente zu Stein erstarrte Lavaströme zu bewundern. Im Frühjahr ziehen Passatwinde von Nordosten in südwestlicher Richtung über die bis zu 1900 Meter hohen Gebirgskzüge der Insel. Sie bildete daher seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden einen Ausgangs- oder Durchgangspunkt für die von Spanien oder Portugal nach Süden ausgehende Schifffahrt.

Von Heinrich dem Seefahrer zu Kolumbus

Madeira wurde 1420 von Portugiesen (wieder-) entdeckt und auf Geheiß Heinrichs des Seefahrers (1394–1460) in Besitz genommen und mit wohlhabenden Familien aus Algarve bevölkert. Die Insel steht damit örtlich und zeitlich am Ausgangspunkt der von Heinrich inspirierten und finanzierten großen portugiesischen Entdeckungsfahrten. Schon im Altertum scheint sie allerdings bekannt gewesen zu sein, und in manchen Reiseführern wird sie mit der von Plato erwähnten Atlantikinsel Poseidonios in Verbindung gebracht. Der *Dumont*-Führer fragt: «Ob dieser paradisische Flecken im Atlantik die Spitze des sagenumwobenen Atlantis war?» In der Tat dürfte die Insel zu den östlichen Randgebieten des vor etwa 10'000 Jahren gesunkenen, einstigen atlantischen Weltkontinentes gehört haben, dem Schauplatz mächtiger alter Zivilisationen und großer Kulturen, von denen die äußere Geschichtsforschung kaum mehr als Sagenhaftes zu berichten weiß.

Einige Jahre, bevor der mit einer Portugiesin verheiratete Genuese Christoph Kolumbus (1451–1506), der ursprünglich in Sachen Zuckerhandel nach Madeira gekommen war, Amerika wiederentdeckte, lebte er ein paar Jahre auf der kleinen Nachbarinsel Porto Santo und scheint die Lust an der entdeckenden Seefahrt und deren Kunst bei seinem Schwiegervater entwickelt zu haben.

Durchgangsort für Protagonisten der Weltgeschichte

Kein Wunder, dass sich an einem solchen Ort, wo globale Meeres- und Luftströmungen mit uralter geologischer Abkunft zusammen treffen, auch immer wieder Menschen einfanden, die ebenfalls globale, um nicht zu sagen *weltgeschichtliche* Rollen zu spielen hatten, wie sie zunächst die Seefahrer übernahmen.

Als die Briten nach der Schlacht von Waterloo dafür sorgen wollten, dass Napoleon nie mehr mit einem überraschenden Comeback aufwarten konnte, verbannten sie ihn auf



Die geographische Lage Madeiras



Der Verlauf des Golfstroms



Das Hotel «Reid's»



Auf der Terrasse des «Reid's»



Der botanische Garten über Funchal

die im südlichen Atlantik liegende Insel St. Helena, wo er seine Memoiren schreiben sollte. Auf der Reise machte das Schiff, das ihn ins Exil führte, in Madeira Halt.

Kaiserin Elisabeth (1837–1898), die Gattin des österreichisch-habsburgischen Kaisers Franz Joseph, besuchte Madeira zweimal, und zwar beide Male für längere Zeit. Sie suchte hier nicht nur das milde Atlantikklima auf, sondern auch neue Inspirationen für ihre feinsinnige Seele, der das Kostüm ihrer Aufgaben als Kaiserin immer wieder zu eng zu werden pflegte.

Als Ende der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts am Rande der Hauptstadt Funchal auf einem Kliff das nach einem schottischen Selfmademan benannte Hotel *Reid's* eröffnet wurde, stattete die inzwischen volkstümlich Sissi genannte Kaiserin Elisabeth der Insel ihren zweiten Besuch ab, der in die Wintermonate fiel, und logierte im Reid's. Das noch heute betriebene Hotel wurde als Perle aller Atlantikhotels bezeichnet. Nicht zu Unrecht, denn es verbindet einen gediegenen architektonischen Stil mit Annehmlichkeiten aller Art und wirkt doch nicht protzig. Ein Harold Freeman wäre ganz zweifellos ein paar Tage im Reid's abgestiegen, hätten ihn seine Aufgaben hierher geführt...

Tee im Reid's gehört seit der Gründungszeit bis heute jedenfalls zu beliebten Aktivitäten zahlreicher Inselbesucher. Wenigstens Tee im Reid's.

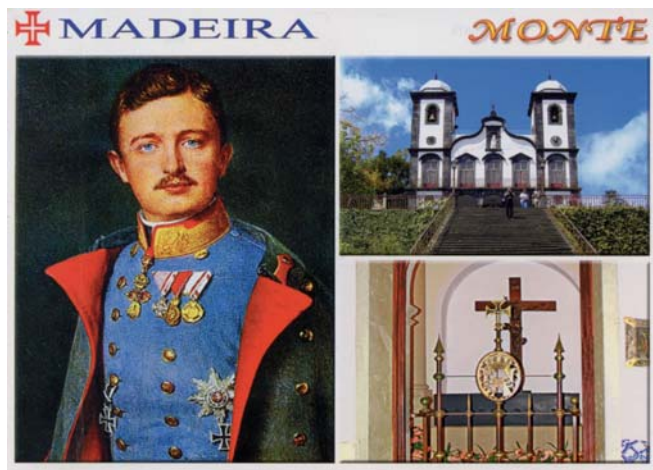
Das letzte Exil von Kaiser Karl

Aber noch für ein weiteres Mitglied der Dynastie der Habsburger, und zwar für deren allerletztes auf dem Thron, wurde Madeira von schicksalhafter Bedeutung. Der am Ende des Ersten Weltkriegs zur Abdankung gezwungene Karl I. wurde, nach einem kurzen Aufenthalt in der Schweiz und einem vergeblichem Versuch, wenigstens die ungarische Krone zu retten, hierher ins Exil abgeschoben; wiederum nach britischer Regie, und diesmal sollte Madeira nicht nur wie bei Napoleon Durchfahrts-, sondern gewissermaßen Endstation werden.

Karl wohnte mit Kaiserin Zita und den Kindern nach seiner Ankunft im November 1921 zunächst im Reid's, konnte sich aber einen kostspieligen Daueraufenthalt nicht leisten. Ein reicher Gönner bot ihm im Winter seine Villa in Monte oberhalb von Funchal an, wo das rasch wechselnde Wetter allerdings etwas feuchter und kühler sein kann als in Küstennähe. Karl holte sich bei einem Spaziergang eine Lungenentzündung, an deren Folgen er am 1. April 1922 in Monte im Alter von erst 34 Jahren verstarb.

Sein Sarg ruht noch heute in der Kirche von Monte, vor welcher auch ein Denkmal an ihn zu erinnern versucht. Im Jahre 2004 wurde er von Johannes Paul I. selig gesprochen. Gewiss nicht wegen der peripheren Berührung, in die er durch seinen Kabinettschef Arthur Polzer-Hoditz mit dem Dreigliederungsgedanken Rudolf Steiners gekommen ist – eine Tatsache, die der Seligsprechungskommission nicht entgangen sein kann. Sie ist immerhin im ersten Werk, das über Karl geschrieben wurde, klar und deutlich dokumentiert.

Die Bekanntschaft mit der Idee der Dreigliederung gehört zu den wohl bedeutendsten Tatsachen im Leben dieses glücklosen letzten habsburgischen Kaisers, der das Intrigenspiel westlicher Mächte, die den Untergang der Donaumonarchie schon in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts beschlossen hatten, nie wirklich zu durch-



Kaiser Karl, die Kirche in Monte

schaufen vermochte. Dazu hätte er nicht nur den Impuls der Dreigliederung tatsächlich aufgreifen müssen, sondern sich auch auf zeitgeschichtliche Betrachtungen im Sinne der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners einlassen müssen. Auch Letzteres wäre angesichts der im Folgenden kurz dargestellten menschlichen Konstellation nicht ganz ausgeschlossen gewesen.

Welthistorische Entscheidungen im Jahr 1917

Bald nach dem Tod von Kaiser Franz Joseph im November 1916 ernannte dessen Nachfolger auf dem habsburgischen Thron, Karl I., den ihm von Jugend an vertrauten Arthur Polzer-Hoditz zum Kabinettschef. Arthur Polzer (1870–1945) war der ältere Bruder von Ludwig Polzer-Hoditz (1869–1945), welcher gerade für die politischen Hintergrundbetrachtungen Steiners das allerwachste Ohr entwickelte. Manches davon erzählte er seinem Bruder, der in der Einleitung zu seiner Kaisermonographie auf eine Europakarte* aufmerksam macht, welche die westlichen Intentionen zur Zertrümmerung Mitteleuropas und zur Installierung eines sozialistischen Experiments im Osten offenbart. Im Juli 1917 machte Steiner den durch Ludwig Polzer arrangierten Versuch, über Arthur Polzer eine Denkschrift über die Dreigliederung an den Kaiser gelangen zu lassen. Sie enthielt gegenüber den für Europa unbrauchbaren Vorschlägen Wilsons wie auch gegenüber dem für den Osten bereits installierten sozialistischen Experiment wirklich lebbare Alternativen zeitgemäßer europäischer Sozialgestaltung. Doch diese Chance für die europäische Mitte wurde gewissermaßen im Handumdrehen vertan. Man könnte fast buchstäblich sagen: Im Augenblick, als Arthur Polzer das Dokument seiner Majestät überreichen wollte, brachen Stürme von Intrigen gegen den Kabinettschef los.

Das österreichische Werkzeug dazu war der ganz nach England orientierte Außenminister Czernin. Kaiser Karl musste Polzer wegen unerwiesener Vorwürfe entlassen. Später sagte der Kaiser: «Graf Polzer ist mir durch alle möglichen Intrigen entrissen worden.» Die gegen den wahren Zeitgeist arbeitenden Mächte wussten, was ihnen drohte, falls die Alternative «Dreigliederung» vom



Kaiser Karl in Funchal

Kaiser Österreichs verkündet und damit – selbst wenn sie unrealisiert geblieben wäre – in der ganzen Welt wenigstens bekannt geworden wäre, was sie ja noch heute nicht ist. Infolge der Intrigen gegen seinen Einfluss bei Kaiser Karl wagte Arthur Polzer ihm die Denkschrift erst nach seinem im November 1917 erfolgten Rücktritt zu übergeben, zusammen mit einem die wesentlichen Punkte zusammenfassenden Memorandum. Auf Letzteres kam Karl wiederholt zurück, da es ihm abhanden gekommen war. Dies zeigt zumindest ein, allerdings praktisch im Keim ersticktes, Interesse für die Sache.

Arthur Polzer fügte den gesamten Wortlaut des bis dahin unveröffentlichten Memorandums Steiners dem Anhang seiner 1928 erscheinenden Monographie über Karl bei, die auch beim Seligsprechungsprozess als biographische Quelle benutzt werden musste. In der zwei Jahre später erscheinenden englischen Fassung wurde dieses Memorandum, nebst sämtlichen Hinweisen auf Rudolf Steiner sowie auf Ludwig Polzer und seine Vermittlertätigkeit zwischen seinem Bruder und Steiner, völlig weggelassen. Auch der Hinweis auf die erwähnte westliche politische Karte wurde weggetilgt.

Dies zeigt in symptomatischer Weise: In der englisch sprechenden Welt, in der das sozialistische Experiment geplant und eingeleitet wurde und in der mit einem wenigstens nostalgischen Interesse an den Schicksalen des letzten Habsburgers gerechnet wurde, sollte absichtlich ganz unbekannt bleiben, dass in Mitteleuropa eine ernst zu nehmende Alternative zu den Ideen Wilsons und Lenins entwickelt worden war.

Winston Churchill und die planmäßige Ausschaltung Mitteleuropas

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Durchführung des sozialistischen Experiments im Osten war die Ausschaltung Mitteleuropas als einer selbständigen kulturell-politisch-wirtschaftlichen Macht und eine Aufteilung der Welt in eine westliche und eine östliche Zone. Ein wesentlicher Helfer bei der etappenweisen Verwirklichung dieses weitsichtigen Planes war in der Zeit des Zweiten Weltkriegs Winston Churchill (1874–1965). Jahrelang wurde durch Churchill die Errichtung einer zweiten Front im Westen Europas hinausgezögert, die

* Es handelt sich um die Karte aus der Weihnachtsnummer 1890 der englischen satirischen Zeitschrift *Truth*.



Konferenz von Jalta (Februar 1945)
Churchill, Roosevelt, Stalin (hinter ihm Averell Harriman)

dem Unwesen in Deutschland ein früheres Ende bereitet hätte. Erst als Deutschland tief genug in den mörderischen Sumpf gesunken war, um es, und mit ihm Mitteleuropa, auf Jahrhunderte moralisch und damit auch politisch ausschalten zu können, wurde es besiegt. (Ganz zu schweigen von der von Antony Sutton und neuerdings Guido Preparata nachgewiesenen finanziellen Aufbauhilfe, die dasselbe Deutschland vor und während des Kriegs aus England und den USA erhalten hatte.)

Churchill war nicht nur bereits als junger Mann Mitglied einer politisch orientierten Londoner Loge geworden, in der er 1902 den Meistergrad erlangte; er wusste auch von der Existenz der Geisteswissenschaft Steiners und der Idee der Dreigliederung. Nach Johannes Tautz übernahm gegen Ende des Krieges der im Londoner Exil lebende Walter Johannes Stein (1891–1957) eine Vermittlertätigkeit zwischen der englischen Regierung und König Leopold III. von Belgien und hatte zu diesem Zweck eine Unterredung mit Churchill, von der allerdings wenig Konkretes überliefert ist. Und unabhängig von Stein verfasste der in der Schweiz lebende Anthroposoph Roman Boos am 1. Januar 1945 einen Offenen Brief an Churchill, in dem er in Anknüpfung an eine Passage aus Churchills Buch *Gedanken und Abenteuer* ausführlich die Idee der Dreigliederung sowie Steiners *Kernpunkte der sozialen Frage* zur Sprache brachte. Boos veröffentlichte diesen Brief in der von ihm herausgegebenen



Churchill mit Gattin, im «Reid's»

Druckausgabe von Rudolf Steiners Vorträgen *Geschichte und Überwindung des Imperialismus*, die Steiner vor englischen Zuhörern in Dornach (1920) und Oxford (1922) gehalten hatte. Boos' Brief bezeugt zwar guten Willen, zugleich aber die für Mitteleuropäer, einschließlich vieler Anthroposophen, kennzeichnende Naivität in Bezug auf die im Westen längst geschmiedeten Umbaupläne für die Zukunft Europas und der Welt: Beide sollten nach diesen Plänen endgültig strikt unter angloamerikanische Herrschaft kommen. Ob die beiden Kontakte zu Schülern Steiners für die künftige Entwicklung der als «Churchill» verkörpert gewesenen Individualität ganz unbedeutend waren, ist allerdings eine andere Frage. Zunächst hatten sie jedenfalls keine positive Wirkung.

Churchill sprach nach dem Krieg als erster das Wort vom «Eisernen Vorhang» aus, der mitten in Europa niedergegangen sei, und in der neutralen Schweiz betätigte er sich als idealistischer Fürsprecher für die «Vereinigten Staaten von Europa», verschwieg dabei allerdings, dass diese letztlich nur der Errichtung einer Weltherrschaft unter angloamerikanischer Führung dienen sollten, was er nur vor seinem Londoner Publikum präziserte.

Wenn in Unkenntnis der tieferen anti-europäischen Intentionen, denen Churchill diene, gerade die Europäer in ihm bis heute meist einen großen, friedliebenden Staatsmann sehen, so zeigt dies nur das Maß an naiver, verblendungsartiger Verkennung der wahren politisch orientierten westlichen Intentionen auf mitteleuropäischer Seite. Ohne diese bis heute anhaltende Verkennung hätte auch ein US-Präsident Obama niemals die Gefolgschaft der Europäer, allen voran der Deutschen, für den verlogenen Krieg in Afghanistan gewinnen können.

Churchill auf Madeira

Es kann kaum überraschen, wenn unter den Gästen im Reid's auch der Name Winston Churchills auftaucht. Bereits als junger Mann, der sich im Burenkrieg als Kriegsberichterstatter einen Namen machen sollte, hatte Churchill auf Madeira Halt gemacht. Nach einem leichten Schlaganfall im Herbst 1949 suchte er, begleitet von einem ansehnlichen Mitarbeiterstab, im Januar 1950 zusammen mit seiner Frau das milde, angenehme Atlantikklima Madeiras zu einem längeren Aufenthalt

auf. Er bezog dieselbe Suite, die 1925 vom britischen Premier Lloyd George benutzt worden war und später von Anthony Eden, Churchills Nachfolger als Premierminister, bewohnt werden sollte. Churchill arbeitete – wie Napoleon auf St. Helena, allerdings als Sieger, nicht wie jener als Verlierer – an seinem umfangreichen Memoirenwerk. Er ließ sich gelegentlich im Rolls Royce ins benachbarte Fischerdorf Câmara de Lobos fahren, um sich in der Bucht an seine Staffelei zu setzen.

Ob er dabei je des tragischen Schicksals Karls I. gedacht hat, der hierher ins Exil geschickt worden war und sich das Reid's nicht leisten konnte? Wenn ja, dann gewiss nicht mit Gewissensbissen oder Gefühlen menschlicher Anteilnahme. War doch die Mission erlesener britischer Staatsmänner vor ihm gewesen, das Habsburgerreich zu liquidieren. Denn ohne das und ohne einen großen europäischen Krieg wäre die Vorherrschaft des Westens im Osten nicht zu erlangen gewesen.

Was für ein Gegensatz! An Churchill erinnern im Reid's Fotografien um Fotografien.

Am Eingang von Câmara de Lobos trägt ein Fischlokal seinen Namen und auf einer Aussichtsplattform erinnert ein Schild an ihn. Karls letzte Wohnstätte ist halb verfallen. Neben der Kirche in Monte, wo er begraben liegt, teilt ein Türschild die Öffnungszeiten einer ihm gewidmeten Ausstellung mit. Geöffnet wurde zu diesen Zeiten während der Tage meines Aufenthaltes nie. Die Macht einer Seligsprechung ist mit der des Empires nicht vergleichbar...

Alt-atlantische Eigenschaften des Menschen

Die Gegenüberstellung von Karl I. und Winston Churchill kann dazu anregen, sich den ganz verschiedenartigen Stoff zu vergegenwärtigen, aus dem die Politik Englands – und heute der USA – gewoben ist, im Gegensatz zu der Europas, wenigstens in dessen nobleren Bestrebungen. Dieser Stoff heißt «Macht». Nicht umsonst war es Winston Churchill, der einst sagte: «Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit.» Gegenüber der Machtfrage ist für den politischen Westmenschen die Wahrheit von untergeordneter Bedeutung. Wenn sich dagegen die Europäer einmal am Prinzip der Macht vergeifen, wie im Deutschland Hitlers geschehen, dann nur, um



Im Lorbeerwald Madeiras

von der wahren westlichen Übermacht überwältigt und auf Jahrhunderte an Ketten gelegt zu werden. Bei Karl I. pochte in Form des Memorandums Steiners die Stimme der Wahrheit leise an, konnte im Getöse der Intrigen zunächst jedoch kein Gehör finden. Und doch liegt in dieser Ohnmacht vielleicht mehr Zukunft als im schein-friedlichen westlichen Terror- und Machtverhalten, das heute ganz Europa endgültig in einen verlogenen Krieg gegen den auf andere projizierten «Terror» zu reißen droht. Denn die Menschheit ist ursprünglich auf Wahrheit orientiert, nicht auf Macht; schon gar nicht auf deren gruppenegoistischen Missbrauch.

Etwas von diesem Urgegensatz von Macht und Wahrheit finden wir bereits in der atlantischen Zeit. Und auch zu einer näheren Betrachtung *dieses* Gegensatzes kann ein Besuch auf Madeira anregen, das – wie eingangs erwähnt – zu einem Randgebiet der Weltinsel Atlantis gehört haben dürfte.

Nach der Forschung Rudolf Steiners war die erste der sieben atlantischen Haupttrassen die der *Rmoahals*. In der frühatlantischen Zeit, die unter dem spirituellen Einfluss des Sternbildes des Wassermanns stand, und in der sich die *Rmoahals* entfalteten, bildeten sich Anfänge der menschlichen Sprache heraus. Zugleich keimte die Fähigkeit der Erinnerung auf. Der Mensch beherrschte noch die Lebenskräfte, die er in selbstloser Weise in seinen Dienst stellen konnte. Feuer war noch unentdeckt, und alle Sprache war etwas Magisch-Geheiligt. Ein Ding benennen hieß, über es Macht zu erlangen. All diese Fähigkeiten konnten noch nicht durch menschlichen Egoismus missbraucht werden. Denn die Seele des Menschen nahm in einer gewissen Reinheit an allen sinnlich-übersinnlichen Vorgängen teil. Die Weisheit der Welt erklang ihm aus Natur- und Seelenvorgängen im großen TAO.

Anderes tritt schon bei der zweiten Haupttrasse hinzu, den *Tlavatli-Völkern*. Erstmals entwickelte sich aufgrund der fortgeschrittenen Erinnerungsbildung so etwas wie der *persönliche Ehrgeiz*. Dieser war den *Rmoahals* ganz fremd. Und erst mit dem Ehrgeiz entwickelte sich der erste *Wille zur Macht*.

Alle spätere Politik der Macht verdankt dieser *zweiten* atlantischen Rasse ihren Ursprung, nicht der ersten. In diesem Sinne waren Churchill, Roosevelt oder auch



Die Templerkirche von Tomar

Stalin, Machtmenschen; mit dem Unterschied, dass die Macht der *Westmenschen* die Mitteleuropas und des Ostens als wahre *Übermacht* schließlich in ihren Dienst zu zwingen wusste.

Aber auch an Nachwirkungen von Rmoahals-*Tugenden* können wir durch manche Inselbesucher erinnert werden: Hier weilten auch Dichter wie John Dos Passos, George Bernhard Shaw und Rainer Maria Rilke. Oder auch Albert Schweizer, dessen «Ehrfurcht vor dem Leben» wie ein Echo aus längst verklungenen Rmoahals-Zeiten erlebt werden kann.

Nachklang dieses Gegensatzes in der Zeit der Entdeckungsfahrten

Etwas von dem altatlantischen Gegensatz der Rmoahals und der Tlavatli klingt auch in der Zeit der großen portugiesischen und spanischen Entdeckungszeit nach. Während hinter den Entdeckungen der Portugiesen der spirituelle Impuls der Templer stand, unternahmen die Spanier Eroberungsfahrten in die entdeckten Gebiete und arbeiteten immer mehr im Dienst der kirchlichen Machtausbreitung.

Der im Jahre 1494 auf Betreiben von Papst Alexander VI. zustande gekommene Vertrag von Tordesillas zwischen der spanischen und der portugiesischen Krone zementierte diesen Gegensatz gewissermaßen, indem er u.a. die Herrschaftsverhältnisse der Kolonien in der Neuen Welt festsetzte. Mexiko, Paraguay, Kolumbien, Peru kamen unter spanischen Einfluss; Brasilien blieb portugiesisch. Es ist offensichtlich, dass sich der Einfluss der Kirche in den spanischen Gebieten stärker durchsetzte. Man denke nur an das langjährige sozialistische Experiment, das unter jesuitischer Führung in Paraguay während eines beträchtlichen Zeitraums durchgeführt worden ist (1610–1778).

Heinrich der Seefahrer, der portugiesische Initiator der Entdeckungsfahrten, war das Haupt des portugiesischen Christusordens; dieser seinerseits stellte nichts anderes dar als das neue Gewand des Templerordens, der in ganz Europa zu Beginn des 14. Jahrhunderts verfolgt und ausgerottet wurde und nur in Portugal dank der schützenden Hand von König Diniz (1261–1325) überlebte; nicht zuletzt aus Dankbarkeit gegenüber dem Beitrag der Templer bei der Vertreibung der Mauren aus Portugal. Wenn man das Emblem des Christusordens auf den portugiesischen Schiffen sieht, darf der Tempel hintergrund nicht vergessen werden.

Bedenken wir weiter, dass die Entdeckungsfahrten in der Epoche unternommen wurden, deren führender Zeitgeist Samael war, der Marsgeist, von dem Steiner einmal sagt, dass er sogar eine gewisse Opposition zum Reich des Spirituellen inspirierte;* denn nur so war die energische Erd-Entdeckung durch Menschen zu erreichen. Umso bedeutender kann uns dann erscheinen, dass hinter dem portugiesischen Seefahrerimpuls der hochgeistige Impuls des Templerordens steht, der es verstanden hat, in selbstloser Art Reichtümer anzuhäufen, die in Portugal durch Heinrich den Seefahrer in den Dienst der Entdeckungsfahrten gestellt werden konnten. Das gibt den portugiesischen Entdeckungsfahrten von Anfang an einen Impuls mit, der sie zum Dienst an der *gesamten* Menschheit und nicht nur einer nationalen oder religiösen Menschheitsgruppe werden lassen konnte. Etwas von dieser Welt- und Menschheitsspannenden Luft kann der heutige Besucher Lissabons erleben, wenn er an der Mündung des Tejo den Befestigungsturm von Belem besteigt.

Templerort Tomar

Was den für die portugiesischen Entdeckungsfahrten so bedeutsamen Templerimpuls betrifft, so kann es vielleicht keinen besseren Ort geben, um noch heute etwas von ihm wahrzunehmen, als das rund 100 km nördlich von Lissabon gelegene Städtchen Tomar. Schon aus der Ferne wird die Anhöhe sichtbar, auf der das von Templern 1160 erbaute Schloss steht, neben dem sich eine mächtige Klosteranlage sowie eine dreiteilige Kirche erhebt, die eine Mischung von Sakralbau und Befestigungsanlage zu sein scheint.

Das einzigartige zwei-geschossige Kirchenschiff wird von einem kräftigen, fast horizontal verlaufenden Bogengeflecht überzogen, das dem Betrachter wie zu sagen scheint: Beherrschung des ganzen Horizonts der Erde ist

* Am 6. September 1924, in GA 274.

das Ziel der kommenden Entdeckungsfahrten. Doch der Blick in den ältesten Chorheil, dem ein dem Tempel von Jerusalem nachgebildeter hochragender Oktogonalbau eingegliedert ist, scheint ergänzen zu wollen: Doch das darf nur geschehen im Namen des erdumspannenden Christusgeistes, der über allen Nationen und Konfessionen steht. Nun wird verständlich, weshalb nach Rudolf Steiner das portugiesische Volk aus dem spanischen Muttervolk herausgelöst werden musste und während ein paar Jahrhunderten unmittelbar unter die Führung des damaligen Zeitgeistes Samael gelangte, der zugleich als Portugals Volksgeist wirkte. In die Wirkenssphäre dieses Zeitgeistes wurde aber eben auch der in der vorangegangenen, das Spirituelle unmittelbar fördernden Raphael-Zeit entwickelte Templerimpuls aufgenommen, der nicht ohne tieferen Grund gerade in Portugal überleben konnte. So sollten die zeitnotwendigen portugiesischen Entdeckungsfahrten davon bewahrt bleiben, zu rein materiell-kriegerischen Eroberungs- oder Raubzügen zu entarten, wie dies etwa durch die auf Mexiko gerichtete spanische Goldgier geschah, zu der es kein portugiesisches Pendant zu geben scheint.

«Alles für die Menschheit, nichts gegen die Nation», sagte der wohl bedeutendste portugiesische Dichter des 20. Jahrhunderts, Fernando Pessoa, wie im Nachklang dieser einst so kraftvoll und harmonisch erfüllten einzigartigen Seefahrer-Mission Portugals. Auch Pessoa besuchte übrigens in jungen Jahren auf der Fahrt nach Südafrika, wo er eine englischsprachige Erziehung genoss, Madeira.

Von der physischen zur spirituellen Welteroberung

Die äußere Welteroberung, zu der vor allem Portugal den entscheidenden materiell-spirituellen Anstoß zu geben hatte, ist längst realisierte Geschichte geworden.

Das Britische Empire, im 20. Jahrhundert das Amerikanische Imperium, sind die großen Nutznießer der portugiesischen Entdeckungsfahrten geworden; Nutznießer jedoch, die sich mehr und mehr von den ursprünglich spirituellen Zielsetzungen lösten und mehr auf der Linie der spanischen Welteroberungsimpulse weiterarbeiteten.

Die angloamerikanisch dominierte Globalisierung ist der äußere, heutige Ausdruck davon; sie zeigt, dass sie sich auf Kosten der Navigationskunst *in der Welt des Geistes* entwickelt hat. Diese zu erlernen ist jedoch die wahre Zeitaufga-

be in der noch verbleibenden Zeit des Michael-Zeitalters. Zwar ist die Menschheit kurz nach deren Beginn im Jahre 1879 durch die von Rudolf Steiner entwickelte Geisteswissenschaft mit allen nötigen Werkzeugen der spirituellen Welteroberung ausgerüstet worden. Doch wo sind die heutigen Flottenbauer spiritueller Weltumsegelung, wo die einsichtigen Sponsoren für einen solchen Flottenbau, wo die mutvollen Kapitäne mit entsprechenden Navigationskünsten, wo die Seeleute, die sich selbstlos an dieser noch längst nicht abgeschlossenen spirituellen Welteroberung beteiligen wollen?

Die zeitgemäße Metamorphose im Schicksal der Individualität Francisco d'Almeidas

Einer der weniger bekannten portugiesischen Seefahrer war der eingangs erwähnte Francisco d' Almeida (1450 [?] –1510). Er war adliger Abkunft, Berater des portugiesischen Königs Alfons V., stand im Zusammenhang mit dem portugiesischen Christusorden und handelte in dessen Auftrag. Zeitweilig hatte er auch in kastilischen Diensten gestanden und sich an der Befreiung Granadas von der Herrschaft der Araber beteiligt. Dies geschah im gleichen Jahre 1492, in welchem die kastilische Krone die Mittel für die Entdeckungsfahrt des Kolumbus freigab.

Almeida wurde nach der Fahrt nach Indien – das ein paar Jahre vorher von Vasco da Gama (1469–1524) entdeckt worden war – im Herbst des Jahres 1505, deren Beginn wir eingangs zitiert hatten, zum Vizekönig von Indien ernannt. Bereits fünf Jahre später wurde er auf der Rückfahrt nach Portugal unter nicht ganz geklärten Umständen am 1. März des Jahres 1510 in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung ermordet. Laut dem Wiki-

pedia-Eintrag war der Grund die Rache der eingeborenen Khoi Khoi dafür, dass «die Portugiesen Vieh zur Frischfleischversorgung ihrer Schiffsbesatzungen geraubt hatten».

In diesem Sinne könnte der Tod d'Almeidas wie ein Opfertod betrachtet werden, ein Menetekel, dass die Portugiesen davor warnen sollte, von der ihnen vorgezeichneten humanitär-menschheitlichen Zielsetzung abzuweichen.

Unter den Schülern Rudolf Steiners, die dieser «lieb hatte», weil sie besondere Anlagen zu spiritueller Entwicklung zeigten, war einer, der in Rudolf Steiners letztem Lebensjahr ein Rückschauerlebnis in eben jenen Tod hatte, durch welchen das Leben von Francisco d'Almeida



Francisco d'Almeida

beendet worden war. Von diesem noch mit Steiner besprochenen Erlebnis liegt eine Handskizze Steiners vor, die das Erlebte zu deuten helfen sollte. Es liegt sogar eine Skizze vor, auf welcher dieser Geistesschüler den eigentümlich wellenartig geformten Dolch aufzeichnete, mit dem Almeida ermordet worden war. Dieser Geistes-schüler trug in der am 7. Juli 1957 in London beendeten letzten Verkörperung den Namen Walter Johannes Stein – kein anderer, als der bereits weiter oben erwähnte, mit Churchill in Kontakt gekommene Schüler Rudolf Steiners.

Der neben Steiner bedeutendste Mensch im Leben Steins war der Anthroposoph und Begründer der World Power Conference D.N. Dunlop (1868–1935) gewesen. Über ihn machte Rudolf Steiner einmal die Bemerkung, dass er unter anderem in einem inneren Kreis des Temp-lerordens gewirkt hatte, der für die portugiesischen Entdeckungsfahrten so wegweisend und entscheidend geworden war.

Das Wirken dieser beiden Schüler Rudolf Steiners kann in beispielhafter Weise zeigen, wie alte Templerpulse und Impulse aus der Zeit der großen Entde-ckungsfahrten in *unserer* Zeit zu solchen *der spirituellen Welteroberung* umgestaltet werden müssen. Und zwar zu spirituellen Weltimpulsen, die künftig auch der ins rein Materielle abgeglittenen Globalisierung unserer Zeit wahre Ziele global-spiritueller Art einzuverleiben in der Lage sind, ohne welche die ganze Menschheit einen zivilisatorischen Gesamtschiffbruch erleiden müsste, wie er niemals da gewesen ist.

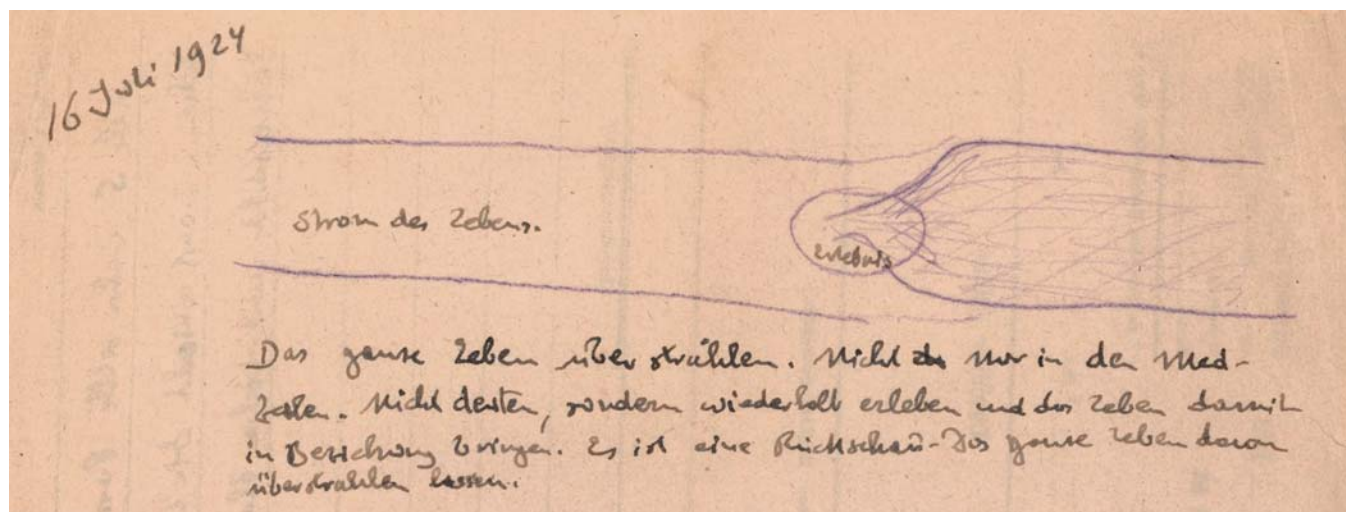
«Am 26. März 1505 verließ eine unter Francisco d’Almeidas Führung stehende portugiesische Flotte von 21 Schiffen und 2500 Mann Besatzung Rostal, nahe Lissabon, und segelte an Madeira vorbei». So zitierten wir am Anfang dieser Reisebetrachtung einen Passagier von Al-

meidas Flotte. Welchen Geistes-Horizonten werden jene Flotten zusegeln, welche in Inkarnationen gebaut worden sind, die dem Studium der Navigationskunst für spirituelle Weltentdeckungsfahrten, das heißt dem Stu-dium der Anthroposophie Rudolf Steiners, gewidmet worden waren? So steigt beim Abflug aus Madeira als Frage aus den Seelentiefen des nach Hause reisenden Be-suchers dieser so bemerkenswerten Insel auf.

Zwei Nachbemerungen

1. In dieser Betrachtung wurde naturgemäß der portu-giesische Beitrag zur physischen Welteroberung in den Mittelpunkt gerückt. Die Rolle der spanischen, hollän-dischen, englischen oder französischen Übersee-Erobe-rungen wäre ein Thema für sich. Doch für die entspre-chenenden Aktivitäten der genannten Nationen, die mehr im Zeichen der christlichen Missionierung (Spanien), des aufkommenden Welthandels (Holland) oder der kommerziellen Weltherrschaft (England) standen, leg-ten die Entdeckungsfahrten der Portugiesen das eigent-liche Fundament. –

2. Neben Ludwig Polzer-Hoditz und dessen Bruder Ar-thur stand noch ein anderer Schüler Rudolf Steiners in persönlicher Verbindung mit Kaiser Karl: Jules Sauer-wein (1880–1967). In einer Artikelserie für die *Basler Nachrichten* schilderte er im Jahre 1932 insbesondere Karls Zeit nach dem Kriegsende bis zum Exil in Madeira. Sauerwein führte mehrere persönliche Gespräche mit Karl und Kaiserin Zita. Abschließend urteilt er über den Monarchen: «Karl von Habsburg (...) war im großen und ganzen eine vornehme Natur (...) Im Übrigen waren mir die Ideen, die mir Karl von Habsburg etwas primitiv, aber im guten Glauben entwickelte, soweit sie politi-scher Art waren, die logische Fortsetzung der Lehren von Franz Ferdinand. Es ist bekannt, dass dieser Erzher-zog, wenn er zur Regierung gekommen wäre, vorhatte,



Zeichnung Rudolf Steiners zum Rückschauerlebnis von W.J. Stein im Juli 1924

den Slawen in der Monarchie weitgehendste Autonomie zu geben, anstatt sie entweder der deutschen Hegemonie Österreichs oder der magyarischen Ungarns zu unterwerfen.» Über die letzten Tage von Kaiser Karl schreibt Sauerwein: «In Wirklichkeit war Geldmangel schuld an seinem vorzeitigen Ende. Madeira ist eine Insel, deren Klima im Winter ausgezeichnet für Tuberkulose ist, wenn sie sich nicht ins Gebirge wagen. Aber Karl musste aus Sparsamkeit und weil er nicht genug Geld hatte, um in den Hotels an der Küste zu leben, eine Villa einige Kilometer über Funchal annehmen, die man ihm gratis anbot. Die Nebel gewannen bald Macht über seinen geschwächten Organismus...»

Thomas Meyer

Literatur

Arthur Polzer-Hoditz:

Kaiser Karl – Aus der Geheimmappe seines Kabinetts-Chefs, Wien 1929. Reprint Wien 1980.

Rudolf Steiner:

Aus der Akasha-Chronik, GA 11. Kapitel «Unsere atlantischen Vorfahren».

Die Mission einzelner Volksseelen, GA 121.

Vortrag vom 9. Juni 1910.

Thomas Meyer:

Ludwig Polzer-Hoditz – Ein Europäer, Basel, 2. erw. Aufl. 2009.

D.N. Dunlop – Ein Zeit- und Lebensbild, Basel, 2. erw. Aufl. 1996.

Johannes Tautz:

Walter Johannes Stein – Eine Biographie, Dornach 1995.

Reid's Hotel – Jewel of the Atlantic, Madeira, 1991.

«Das Deutschtum als kleinstes Hindernis»

Grundmaximen der angloamerikanischen Politik

Eine unbekannte Aufzeichnung Rudolf Steiners aus der Zeit des Ersten Weltkriegs

Vorbemerkung

Nach Vollendung der vorstehenden Madeira-Betrachtung wurde dem Archiv des Perseus Verlags durch Alexander Lüscher ein bisher unveröffentlichter, undatierter Text Rudolf Steiners zugänglich gemacht, der Licht wirft auf die großen, leitenden Maximen, die seit Jahrhunderten hinter der angloamerikanischen Politik stehen. Obwohl sich Steiner auch andernorts in ähnlichem Sinne geäußert hat, haben wir hier gewissermaßen ein Kurzextrakt seiner diesbezüglichen Anschauungen vor uns. Die Aufzeichnung fand sich im Archiv der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung (Archivnummer 5096) und dürfte im Juli 1920 entstanden sein. Von Schriftbild und Inhalt her steht sie der im *Europäer* Jg. 3 / Nr. 5 / März 1999 veröffentlichten Aufzeichnung Steiners nahe, die wir unter dem Titel «Kampf um den russischen Kulturkeim» bereits in dieser Zeitschrift veröffentlicht hatten.

Alexander Lüscher ist der Herausgeber der im April erscheinenden, dreibändigen Neuausgabe von R. Steiners zweibändigen **Zeitgeschichtlichen Betrachtungen** (siehe Inseratteil), die seit Jahren vergriffen waren (bisher GA 173 und 174). Die Neuauflage ist textlich an den Originalstenogrammen überprüft und an manchen Stellen korrigiert worden. Sie wurde durch einen umfassenden Anmerkungsapparat ergänzt. Wir werden in der Aprilnummer mit einem Vorabdruck aus der Einleitung des Herausgebers nochmals auf diese wichtige Publikation hinweisen.

Wir danken A. Lüscher und der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung für das Recht des Erstabdrucks der nachfolgenden Aufzeichnung R. Steiners, die in der Neuausgabe der **Zeitgeschichtlichen Betrachtungen** in kommentierter Form mit aufgenommen wurde.

Die Transkription erfolgte nach heutigen Rechtschreibregeln. Der Kommentar stammt von der Redaktion.

Thomas Meyer

Wortlaut von Rudolf Steiners Aufzeichnung

Hinter der Politik der englisch sprechenden Völker steht als fester Plan die allmähliche Beherrschung der Welt durch diese Völker. Als eines der Mittel zu diesem Ziele wird ein slawisiertes Ost- und Mitteleuropa angesehen mit einer solchen sozial-politischen Organisation der slawischen Völker, dass diese ihre nationalen Aspirationen unter der Schutzherrschaft der englisch sprechenden Völker zu finden glauben und dadurch wirtschaftlich über die Köpfe der Deutschen hin in ein Wesensverhältnis zu England und Amerika kommen, das ein kaufmännisches Plus-Saldo auf Seiten der letzteren Länder abgibt. Für diesen Plan wird die Elite der englisch sprechenden Völker in den geistigen Gemeinschaften erzogen, die hinter dem sichtbaren Geistes- und Kulturleben der englisch sprechenden Völker stehen und von denen das sichtbare nur der äußere Ausdruck ist. Wer denen nicht glauben will, die durch einen Einblick in das Geistesleben der Menschheit von diesen Verhältnissen wissen, der kann bei verständiger Betrachtung die Sache ablesen aus dem, was englisch-amerikanische Geschichtsschreiber seit Jahrzehnten geäußert, was führende Engländer und Amerikaner bei unzähligen Gelegenheiten vorgebracht haben, wenn sie von den Idealen der englisch sprechenden Völker auf Grund ihrer Rasseziele sprechen. Er kann es erleben, wenn er darauf kommt, dass für den Gang der englisch-amerikanischen Politik *nicht* spricht, was die dekorativen Persönlichkeiten in London oder